

Straßen von gestern und heute

Ein literarischer Spaziergang durch Frankfurt

Fotos © Dirk Heißerer



Chillida, „Ein Haus für Goethe“ (1982-86)



Blick vom S. Fischer Verlagsgebäude

Frankfurt verändert sich dauernd“, meinte ein Passant, als sich ein Museum partout nicht mehr wiederfinden ließ. Das Bonmot passt auch auf den berühmtesten Sohn der Stadt. So schwebte vor kurzem das von Schwanthaler entworfene Goethe-Denkmal (1844) aus der Gallus-Anlage gegenüber den Städtischen

Bühnen an seinen neuen Standort auf dem Goetheplatz. Hier stand das Denkmal schon einmal, bis es bei dem furchtbaren Bombeninferno von 1944, in dem das alte Frankfurt unterging, geradezu sinnbildlich den Kopf verlor. Danach gelangte das restaurierte Standbild in die Wallanlagen, die den Verlauf der alten Stadtmauer erahnen lassen, und fand dort nach und nach zwei Standorte.

Hier, wenige Schritte vom Hauptbahnhof entfernt, geben sich geistige Heroen des 19. Jahrhunderts ein Stelldichein. Vorbei an dem Hinweis auf den abwesenden Herrn von Goethe in der Gallusanlage geht es hinüber zur Taunusanlage mit

dem Schiller-Denkmal von Dielmann (1864). Der eigentümliche Frankfurt-Blick, diese kontrastreiche Mischung der alten Bürgerhäuser aus rotem und gelbem Sandstein mit den Wolkenkratzern der Finanzwelt aus Stahl und Glas lässt bei ‚Schiller‘ alte und neue Zeit besonders apart kollidieren. Unweit davon lockt das lebendige, erfrischend modern wirkende Heine-Denkmal von Georg Kolbe (1913) vor einem Gebüsch. Dieses erste Standbild für Heine in Deutschland überhaupt hat nicht nur zwei Standortwechsel, sondern auch eine Zerstörung durch dumme Hitler-Jungen hinter sich. Das bronzene Heine-Bildnis auf dem Sockel ist das letzte Werk des 1947 verstorbenen Georg Kolbe. Nach einem Modell Kolbes der Vorkriegszeit wurde 1948 wenige Schritte weiter auf einem Hügel das Frankfurter Beethoven-Denkmal aufgestellt, das den nackten Komponisten wie einen Bruder von Rodins ‚Denker‘ vor zwei weiblichen Genien düsteren Blicks in die Zukunft schreiten lässt. Das merkwürdigste Denkmal ist unterhalb des Hügels das „Haus für Goethe“ (1982-86) des spanischen Bildhauers Eduardo Chillida. Ohne jede nähere Erläuterung steht diese empfindliche Architekturplas-

tik aus Kunstbeton, dem Farbpulver und oxydierendes Eisen beigegeben wurden, in der Wiese, und weder die vorbeikommenden Schulklassen, noch erst recht nicht die einsam hastenden und zugleich telefonierenden Geschäftsleute, allenfalls die ruhig das Laub zusammenfegenden städtischen Gärtner haben einen Blick für dieses zweite große Projekt des „Fördervereins Schöneres Frankfurt e.V.“ Doch was Chillidas „Haus für Goethe“ bedeutet, erschließt sich nicht gleich vor Ort, sondern erst nach dem literarischen Spaziergang durch die Stadt.

Von Gutenberg bis Fassbinder

Auch wenn einem auf dem Weg zum Gutenberg-Denkmal am frühen Vormittag kaum Menschen entgegenkommen, so ist und bleibt Frankfurt am Main mit 652.000 Einwohnern die größte Stadt Hessens und zugleich die alte und neue Handelsmetropole an einem der wichtigsten Verkehrsknotenpunkte der Neuzeit. Da fällt es beinahe kaum auf, dass ‚Gutenberg‘ samt Begleitfiguren das Denkmal auf dem Rossmarkt zugunsten einer großen Baustelle hat räumen müssen. Es scheint, als wäre das Zeitalter des Buchdrucks und seiner ersten Buchmessen,



Foto © Christina Bleier

DIRK HEISSERER
Autor und
„Wegweiser“ des
literarischen
Spaziergangs

die in der nahen Buchgasse stattfanden, endgültig vom Impuls-Zeitalter abgelöst worden, so dass ‚Gutenberg‘ demnächst auch durch einen schlaksigen ‚Bill Gates‘ ersetzt werden könnte.

Dass ‚Goethe‘ neuerdings auf ein großes Buchkaufhaus blickt, das wiederum an der Stelle des einstigen ‚Hotels zum Schwan‘ steht, lässt sich einer Tafel entnehmen, die an den fatalen Frieden von Frankfurt vom 10. Mai 1871 erinnert. Der Vertrag beendete zwar den Deutsch-Französischen Krieg, zog aber letztlich zwei Weltkriege und auch die Zerstörung Frankfurts nach sich. Kein Hinweis findet sich freilich darauf, dass einst im ‚Schwan‘ Ludwig Börne sich schmackhaftes Sauerkraut bestellte, und schon gar nicht darauf, dass Georg Büchner hier in Sachen seiner Revolutionsflugschrift ‚Der Hessische Landbote‘ konspirativ Station machte.

Noch heftiger prallen alte und neue Zeit in der Großen Eschenheimer Straße aufeinander. Hier war einst der Sitz des freien Geistes in Deutschland, das Redak-



Goethes Puppentheater

tions- und Druckgebäude der ‚Frankfurter Zeitung‘. Was die junge Demokratie mit dem ersten deutschen Parlament in der Paulskirche begonnen hatte, setzte das liberale Bürgertum im vielstimmigen und weltläufigen Meinungsbild einer Zeitung

fort, die sich auf eigene Art noch bis 1943 behaupten konnte. Heute, da die ‚Frankfurter Allgemeine Zeitung‘ den Geist der ‚Frankfurter Zeitung‘ schon längst bis in die Struktur des Herausgeberkollektivs übernommen hat, bietet die Eschenheimer Gasse freilich das trostlose Bild einer großräumigen Baustelle (an der Stelle des einstigen Palais Thurn und Taxis) samt verdämmernder Renitenz im verlassenen Nachkriegsgebäude der ‚Frankfurter Rundschau‘. Der Eschenheimer Turm, unweit desjenigen Theaters, dem er den Namen gab, schaut weiterhin gelassen über alle Skandale hinweg, von Peter Handkes ‚Publikumsbeschimpfung‘ (1966) bis zu Rainer Werner Fassbinders Provokation ‚Die Müll, der Stadt und der Tod‘ (1974) und dem Ende des Theaters 2004.

Unterwegs in Texten

Wer literarisch durch Frankfurt spazieren gehen will, dem bieten sich dafür verschiedene aktuelle Taschenbücher an, auf die nachstehend hingewiesen wird. „Das

Mehr erleben, besser reisen.

ADAC Reiseführer plus

kombinieren Top-Reiseführer mit perfekten Cityplänen, Länderkarten oder Urlaubskarten. Kompakt und komplett im praktischen Klarsicht-Set!



Ägypten	Harz	Portugal
Allgäu	Irland	Prag
Amsterdam	Istrien & Kvarner Golf	Rhodos
Andalusien	Italienische Adria	Rom
Baltikum	Italienische Riviera	Rügen
Barcelona	Korfu/Ionische Inseln	Salzburg
Berlin	Kreta	Sardinien
Berlin english edition	Kroatische Küste - Dalmatien	Schleswig-Holstein
Bodensee	Kuba	Schwarzwald
Brandenburg/Potsdam	Leipzig	Schweden
Budapest	London	Schweiz
Côte d'Azur	Mallorca	Sizilien
Dänemark	Mecklenburg-Vorpommern	St. Petersburg
Deutschland, die schönsten Autotouren	München	Südtirol
Dresden	New York	Sylt
Französische Atlantikküste	Norwegen	Teneriffa
Fuerteventura	Österreich	Toskana
Gardasee	Paris	Türkei Südküste
Gran Canaria	Polen	Türkei Westküste
Hamburg		Usedom
		Venedig
		Wien

ADAC
Reiseführer plus

www.adac.de/shop



Kolbes Heine-Denkmal (1913)



Schiller mit Buch und Bankhochhaus

Einzigartige von Frankfurt“ allerdings, um einen vergriffenen Titel Benno Reifenbergs, des einstigen Feuilleton-Chefs der ‚Frankfurter Zeitung‘, aus dem Jahr 1979 zu zitieren, das Einzigartige von Frankfurt scheint darin zu bestehen, dass die besten Beschreibungen und Wegweiser von Literaten stammen. Da ist an erster Stelle Silvia Tennenbaum zu nennen, die in ihrem Roman „Straßen von gestern“ (1983) am Beispiel der jüdischen Familie Wertheim zwischen 1903 und 1945 das Frankfurter Leben detailgenau und zugleich prototypisch schildert. Mehr als nur einen Blick auf die heutige Situation gibt der aktuelle Büchnerpreisträger Martin Mosebach in seinem Buch „Mein Frankfurt“ (2002); alle Widersprüche, die einem vor Ort auf Schritt und Tritt begegnen, werden benannt, aber der Weg von der alten Kaiserpfalz an der Franken-Furt bis zum heutigen Banken-Babylon wird zu einem anschaulichen und kurzweiligen Leseabenteuer.

Besuch im Goethe-Haus

Höhepunkt eines literarischen Spaziergangs durch Frankfurt ist freilich noch immer ein Besuch im Goethe-Haus am Großen Hirschgraben. Wer ein verstaubtes Ambiente deutschen Bildungsgutes erwartet, sieht sich angenehm eines Besseren belehrt, und das ohne jedes Brimborium. Wer sich nur halbwegs einen Sinn bewahrt hat für Proportionen und

Zusammenhänge, der erfährt hier schon bei einem ersten Gang durch das stattliche Haus, wie eine reiche deutsche Bürgerfamilie im 18. Jahrhundert lebte, und in welcher Umgebung ein begabter Knabe aufwachsen und gefördert werden konnte. Wenn man dann noch das Glück hat, über den aktuellen Führer hinaus die ganz und gar nicht veraltete Studie desjenigen Wissenschaftlers zu finden, der das alte Haus aus dem Schutt des Bombenkriegs heraus wieder auferstehen lassen konnte, erfährt zugleich einen besonders anschaulichen Triumph aus dem Geist Goethes. Ernst Beutler hat noch vor dem Krieg das aus zwei Vorgängerbauten 1755 entstandene Goethe-Haus so genau vermessen und beschrieben, dass es nach dem Krieg buchstäblich bis auf den letzten Nagel wieder aufgebaut werden konnte. Man spürt jetzt von Zimmer zu Zimmer die altvertraute Frankfurter Atmosphäre der Goethezeit ebenso wie die mitunter „strenge Luft des Hauses“, kann sich hinter den mundgeblasenen Glasfenstern gut vorstellen, wie der Enkel die Großmutter besuchte, wo er, selbst Latein lernend, gleichzeitig vom Italienisch-Unterricht der Schwester profitierte, wo er saß und wo er am Schreibpult stand, um zu dichten. Jeder Raum ist liebevoll und kundig eingerichtet und zugleich belassen; von den Farben „bleumourant“ zu grün und gelb geht der Weg, und das hölzerne und steinerne Treppenhaus hält geduldig auch stapfende und

lärmende Schülergruppen aus. Im dritten Stock liegt gleich neben dem Dichtezimmer das Zimmer mit dem Puppentheater. Auf einem kleinen antiken Tisch ein offener Kasten, mit Fenstern bemalt und einem offenen Tor, als wäre es ein Haus. Es ist aber eine Bühne, Goethes erstes Theater, von wo aus alles weitere seinen Ausgang nahm, ein Spielzeug, mit dem er, wie er schrieb, „auf sehr mannigfaltige Weise (...) das Erfindungs- und Darstellungsvermögen, die Einbildungskraft und eine gewisse Technik geübt und befördert“ hat. Vom Kinderspiel des „Doktor Faustus“ zum Nationalgedicht geht Goethes langer Lebensweg. Von seinem Puppenhaus ist es wiederum aber nur ein kleiner Denkschritt zu Chillidas „Haus für Goethe“ als einer Verbindung von Kinderbühne und dem aus seinen Trümmern geretteten Haus, wo jeder freie Geist heute selbst erkunden mag, was ihm Goethe und seine Zeitgenossen noch alles zu sagen haben.

... Dirk Heißenferer

Literaturhinweise

Maria Gazzetti (Hg)

Frankfurt. Literarische Spaziergänge

Mit Texten von Martin Mosebach, Robert Gernhardt, Jemal Tuschik, Peter Kurzeck, Wilhelm Genazino, Najwa Barakat und einer literarischen Spurensuche von Renate Chorjewitz Häfner

206 Seiten, € 9,95
ISBN 3-596-16935-6
Fischer Taschenbuch

Martin Mosebach

Mein Frankfurt

Ausgewählt und mit einem Nachwort von Rainer Weiss. Mit Photographien von Barbara Klemm.

120 Seiten, € 8,50
ISBN 3-458-34571-X
Insel

Reinhard Pabst

Adorno. Kindheit in Amorbach. Bilder und Erinnerungen

250 Seiten, € 9,50
ISBN 3-458-34623-6
Insel

Silvia Tennenbaum

Straßen von gestern

Roman, 568 Seiten, € 8,95
ISBN 3-596-13540-0
Fischer Taschenbuch